

Der Gefellschaffer

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold
Nagolder Tagblatt

Vertraut 1228

Verlag und Druck von H. B. Zeller (Hans Zeller) Nagold. Verantwortlich für die Schriftleitung: H. B. Zeller, Nagold.

Preis pro Nummer 20

Verantwortliche Leitung im Oberamtsbezirk. — Wöchentliches Erscheinen. — Preis pro Nummer 20.

Das Blatt ist in der Regel dreimal wöchentlich zu erscheinen. — Die Redaktion ist in Nagold, im Hause des Verlegers, zu erreichen. — Die Redaktion ist in Nagold, im Hause des Verlegers, zu erreichen.

Kategorie: Anzeigen
Verlag: H. B. Zeller
Redaktion: H. B. Zeller
Druck: H. B. Zeller

Nr. 247

Freitag den 22. Oktober 1920

94. Jahrgang

Die russischen Betriebsräte.

Von Oscar Sigloch, Nagold.

In Russland sagt man nicht „Betriebsrat“, sondern „Arbeiterkomitee“ oder „Fabrik- bzw. Werkskomitee“. Sie verdanken ihre Entstehung dem Zarensturz, der freirechtlichen Verfassung der Regierung Kerensky's. Es waren damals im wahren Sinne des Wortes „gewählte“ Arbeitergemeinschaften, deren Aufgabe es war, das Wohl der durch sie vertretenen Arbeiter und Arbeiterinnen nach Möglichkeit zu heben, nicht allein wirtschaftlich, sondern auch politisch. Die politischen Forderungen der Arbeiter kamen durch die aus ihrer Mitte gewählten Kreis- und Gouvernements-Arbeiter- und Soldatenräte zur Geltung, die wirtschaftlichen dagegen wurden innerhalb der Fabriken (Forderungen an die Besitzer) erledigt, und kamen sehr selten, dank der Nachgiebigkeit des eingekerkerten Kapitalisten, aus dem Bereiche der inneren Verwaltung. Und so kam es denn, daß die Komitees sowie die Arbeiter im ganzen zu fordern begannen. Man forderte Wohnverbesserung, Einschränkung der Arbeitszeit, gewerkschaftliche Privilegien, Entfremdung strenger Direktoren und Meister (die auf Schabracken aus dem Fabrikhof gefahren wurden), ja man forderte zuletzt noch Nachzahlung von Lohnzusätzen auf zwei Jahre zurück. Das Resultat davon war, daß viele Fabriken nicht mehr bestehen konnten und liquidiert wurden, was die Preise auf dem Markt ins Steigende brachte und die Erwerbslosigkeit verursachte. Man wagte zuerst nicht recht heraus mit den Forderungen, denn es war noch etwas von Anstandigkeit in den Aemern zurückgeblieben, und man forderte seltener, gemäßigt. Aber das dauerte nicht lange. Die Sordine wurden immer reichender, aberneuerlicher und höher einbringender. Man sagte sich: Anstandigkeit ist Dummheit, und forderte drauf los, alle zwei Wochen, alle Wochen, ja der Tag verging in Debatten und gearbeitet wurde überhaupt nicht mehr. Betriebsrat kam nach Betriebsrat und alle waren sich ihrer Aufgabe nicht gewachsen, denn sie waren nicht radikal genug. Neben war leicht, aber ausführbar schwer. Und so geschah es denn, daß der Oktobersturz 1917 zustande kam. Die Arbeiter glaubten das Paradies auf dieser Welt erreicht zu haben und feierten den Triumph, den Sieg über die Bourgeoisie. Sie vergaßen aber dabei ganz — und wozu denn, es war veraltet — daß der Mensch nur durch sich selbst erndtet, daß er arbeiten muß. Und siehe, die neue Regierung, die gestürzt noch das Paradies versprochen, begann zu pochen, zu dekretieren, zu zwingen und schließlich zu terrorisieren. Ja die Arbeiterkomitees waren nicht mehr die alten, die gewünschten. Es waren Kommunisten — nicht von den Arbeitern gewählt, sondern von der Regierung durch die kommunistischen professionellen Verbände (Gewerkschaften) hineingewählt — Glieder der Betriebsräte. Sie kontrollierten nicht mehr den Besitzer, denn letzterer war schon verschwunden oder enteignet, sondern die Arbeiter selbst. Ihre Aufgabe war nun, für Ordnung, Disziplin und politische Ruhe unter den eigenen Arbeitern zu sorgen, denn mittlerweile waren die meisten Fabriken in den hässlichen Besitz Übergangenen mit kommunistischen Verwaltungen an der Spitze, so daß dieselben gegenüber den Betriebsräten unangenehm wurden. Dieselben — die Verwaltungen — sowie Betriebsräte — bekamen gut bezahlt und machten außerdem gemeinsame Kommissionsgeschäfte für Rechnung der Arbeiter und der durch dieselben erzeugten Fabrikate, ein groß und in detail. Wer bei den Rationalisierungen (Enteignungen) der verschiedenartigen Unternehmen gerade dabei und nicht dumm und faul war, der hat sich die Taschen schön vollstopfen können und ist heute wieder unter den Arbeitern und denkt „mich halt der Hungertypus nicht so leicht“. — Heute sind die Funktionen der Betriebsräte nur noch politische und politisch-propagandistische. Die Glieder derselben arbeiten nicht am Schraubstock, sondern agieren für den Kommunismus (3 Jahre agitierten sie schon, aber die Zahl der Anhänger geht rapide zurück) und treiben Spitzdienste — sie suchen die Aufrechter zum Sturz und sonstige Murrer. Verhaftet sind sie bei den Arbeitern, aber das füttert sie nicht, denn sie führen ein reiches Leben, wogegen der Hasser langsam abbläht. Fördern der streiken dürfen die Arbeiter nicht mehr, und wenn sie bei der Arbeit verhungern. Das ist die Freiheit, die sich der russische Arbeiter so gewünscht hat. Zu einem Blick hat er es heute schon eingesehen. Aber er ist schon Sklave geworden, und Sklavenketten können nicht wieder ohne Kampf, ohne Blut abgestreift werden. Es bleibt aber nicht aus. Es kommt unerwartet. Der russische Arbeiter wird noch einmal aufatmen können.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 21. Okt. Der Reichstag behandelte den Antrag der Unabhängigen auf Aufhebung des Ausweisungsbefehls gegen die beiden Russen Sinowjew und Pokrowski. Der unabhängige Abgeordnete Dr. Rosenfeld begründete den Antrag und verlangte die Schaffung eines Ausländerrechts. Minister des Innern, Dr. Simon, gab zunächst einen Ueberblick über die Vorgeschiede der Zulassung der russischen Delegierten, die an die ausdrückliche Bedingung geknüpft worden sei, daß ihre Tätigkeit in Deutschland nur gewerkschaftlichen, sozialen und wirtschaftlichen Zwecken dienen dürfe, daß sie aber

keinerlei Neben politischer Art halten dürften. Das hätten sie nicht getan und so habe ihrem Treiben ein Ziel gesetzt werden müssen. Der Redner gibt zu, daß das Fehlen des Fremdenrechts eine Lücke in der deutschen Gesetzgebung bilde und daß es Sache des Reichstags sei, diese zu schließen. Ob das Gesetz aber so ausfallen werde, wie Dr. Rosenfeld meine, halte er für zweifelhaft, denn auf die Vetterlichkeit seiner Hebelrechte gegenüber Ausländern könne kein Staat verzichten. Zur deutschen Arbeiterkraft beste es das Vertrauen, daß sie bald erkennen werde, daß die Methoden Russlands nicht die unsererigen seien. Im weiteren Verlauf der Debatte kam es zu lärmenden Zusammenstößen zwischen der Rechten und der äußersten Linken und nach Annahme eines Schlichteantrags zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen den Unabhängigen und den Kommunisten. Schließlich wurde der Antrag der Unabhängigen abgelehnt. Die Vorlage betr. Maßnahmen gegen die Kapitalflucht, wurde einem Ausschuss überwiesen. — Die nächste Sitzung findet am Mittwoch, den 27. Oktober, nachmittags 1 Uhr statt, in der die Interpellation betreffend die Beschleunigung der Dieselmotoren, behandelt werden wird.

Tagess-Neuigkeiten.

Keine Aufhebung des Reichsnotopfergesetzes.

Berlin, 21. Okt. Das „Tagblatt“ hört, daß das Reichskabinett neuerdings einstimmig beschlossen habe, den verschiedentlichen Wünschen nach Aufhebung des Reichsnotopfergesetzes nicht nachzugeben, sondern um die Jumahme der Justiz aufzuhalten und um dem Reich so rasch wie möglich weitere Entnahmen zu beschaffen, die alsbaldige Entrichtung eines Teils des Reichsnotopfers obligatorisch zu machen.

Eine holländische Stimme über Eupen und Malmedy.

Ueber die Entscheidung des Völkerbundes in der Frage von Eupen und Malmedy schreibt die weitverbreitete „Haagische Post“:

Wir weigern uns, einen neuen Machiavellismus anzuerkennen, der mit den Abzügen der Menschheit spielt. Das, was die Entente als Völkerbund hat entstehen lassen, ist vorläufig nichts anderes, als eine Gemeinschaft von Eroberern, die mit dem Selbstbestimmungsrecht im Widerspruch steht. Die Entente hat durch ihre egoistischen Absichten die Menschheit ihrer höchsten Ziele beraubt. Wenn hierzu noch ein Beweis nötig ist, so braucht nur an das Los von Eupen und Malmedy erinnert zu werden, dessen Selbstbestimmungsrecht mit einem kindlichen Scherz verglichen werden kann. Der Artikel schildert dann die bekannten Schmierigkeiten und Vergötterungen, unter denen die „Volksbefreiung“ vor sich gegangen ist, und schließt: Machiavellismus in der trockensten Form muß es genannt werden, wenn der Rat des Völkerbundes die absurde Volksabstimmung als Ausübung des Volkswillens erklärt und brutal über das Los von 60 000 Menschen beschlossen hat, nur aus dem Grunde, weil Belgien die Gräben und Wälder von Eupen und Malmedy haben will.

Die Barbarei der Entente.

Berlin, 21. Okt. Geh. Rat Dr. med. Czerny weist im „B. L. N.“ auf die grausamen Folgen hin, die die Auslieferung der von der Entente verlangten 810 000 Milchkuhe haben werde, besonders für die Kinder, die infolge der Vorkriegs während des Kriegs nur das alternativenbestmögliche Minimum von Milch erhalten haben. Er fordert nicht nur die Verge, sondern das ganze deutsche Volk auf, sich zusammenzuschließen, um einen Appell an die gesamte Menschheit zu richten, um dieser Barbarei ein Ende zu machen.

Deutsch-polnisches Abkommen.

Berlin, 21. Okt. Die Verhandlungen über die Rückführung der Soldaten Flüchtlinge haben zu einem deutsch-polnischen Abkommen geführt. Etwa zwei Drittel der Flüchtlinge, nämlich 1426 Personen, können in der Zeit vom 18. bis 20. Oktober in ihre Heimat zurückkehren. Die Rückkehr ist mit dem gesamten nach Deutschland mitgebrachten Hab und Gut gestattet. Die Heimgekehrten treten außerdem wieder in den Besitz ihres gesamten in Soldat zurückgelassenen Eigentums. Wegen der noch zurückgebliebenen Flüchtlinge werden die Verhandlungen weiter fortgesetzt. Ueber ihren Fortgang wird die Öffentlichkeit unterrichtet werden.

Erzberger und Hermes.

Berlin, 21. Okt. Die Zentrumsfraktion des Reichstags trat Dienstag vorm. zu einer Fraktionsitzung zusammen. Bei dieser Gelegenheit sollte auch die endgültige Wahl des bisher noch provisorisch bestehenden Vorstandes stattfinden. Es wurde die Wiederwahl des alten Vorstandes vorgeschlagen. Darunter befand sich auch Erzberger. Eine Aussprache war bis jetzt gegen die Wahl Erzbergers zum Vorstandsmittglied noch nicht erfolgt. Nun aber erhob sich in der Fraktionsitzung selbst Widerspruch gegen Erzbergers Wiederwahl. Schließlich wurde ein Ausweg gefunden, daß ein kleinerer Ausschuss seitens der Fraktion eingesetzt wurde, welcher mit Erzberger über die Vorbedingungen zu seiner Aufnahme in die Fraktion verhandeln soll. Erzberger verzichtete freiwillig auf seine Wahl in den Vorstand, drang aber energisch darauf, in die Barrie aufgenommen zu werden. Von einer öffentlichen Weidigung erklärte er sich möglichst fernhalten zu wollen. — Die Ansichten der Zentrumsabgeordneten im Falle Hermes sind geteilt, wenn man auch von Seiten des Zentrums den Reichsernährungsminister nicht ganz fallen lassen will, ist doch ein Teil davon überzeugt, daß seine Stellung stark erschüttert ist und daß es vielleicht nicht mehr möglich sein wird, ihn zu halten.

Albert Thomas in Berlin.

Berlin, 21. Okt. Der frühere französische Minister Albert Thomas, jetzt Leiter des Völkerbunds-Arbeitsamtes in Genf, hielt auf der Durchreise nach Warschau auf Einladung der Gewerkschaften im ehemaligen Herrenhaus teils in deutscher, teils in französischer Sprache einen Vortrag über Organisation und Aufgaben des Arbeitsamtes. Ueber den früheren Persönlichkeiten der deutschen Gewerkschaften aller Richtungen waren Vertreter des Reichsarbeitsministeriums und der deutschen Liga für Völkerbund anwesend. Aus den Vorlesungen von Thomas ist besonders hervorzuheben, daß er die deutsche Sprache neben der französischen und englischen als gleichberechtigt eingeführt hat, und alle Publikationen des Amtes auch in deutscher Sprache erscheinen werden, da, wie er hervorhob, von den 25 Millionen Arbeitern, deren Interessen das Genfer Amt zu wahren sucht, 10 Millionen deutsch als Muttersprache oder Verkehrssprache, nicht aber französisch oder englisch beherrschen.

Heute hat Thomas dem Reichsarbeitsministerium und der deutschen Liga für den Völkerbund einen Besuch abgestattet. Er reist alsdann in die anderen Hauptstädte, um persönlich für die Durchführung der auf der Washingtoner Konferenz Ende vorigen Jahres gefassten Beschlüsse arbeitsrechtlichen Inhalts tätig zu sein.

Urteil des franz. Kriegesgerichts.

Rainy, 21. Okt. Das Kriegesgericht der französischen Rheinarmee verurteilte gestern die beiden Soldaten der Besatzungsarmee Tromboud und Sois, die laut „Echo du Rhin“ während sechs Monaten den Schreien von Wiesbaden und Umgebung bildeten, zur Degradation und lebenslänglicher Zwangsarbeit. Sie hatten in der Dunkelheit eine Anzahl von Passanten mit Revolver und Schienengewehr bedroht und ausgeraubt. Das Gericht hob hervor, daß solche Taten eine Schande für die französische Armee seien und mit aller Strenge des Gesetzes bestraft werden müßten.

Neue Maßnahmen zum Preis-Abbau.

Roburg, 20. Okt. Unter dem Vorsitz von Ministerialdirektor Hüntenheim vom Reichswirtschaftsministerium und unter Teilnahme von Ministerialdirektor Dr. Feinrich vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft findet hier vom 19. bis 21. Okt. eine Konferenz zur Beratung von Maßnahmen für den Preisabbau statt. Es nehmen daran beauftragte Vertreter von allen Staaten Deutschlands unter Hinzuziehung von Vertretern der Preisprüfstellen teil. Das Ergebnis der Beratungen wird als Material für verwaltungstechnische u. gesetzgeberische Maßnahmen zum Zwecke des Preisabbaus dienen.

Drohender Streik im eisässischen Kaliberbergbau.

Fürich, 21. Okt. Wie die „Basler Nachrichten“ aus Mühlfeld melden, sind Verhandlungen zwischen den Direktoren der Kaliberwerke und den Vertretern des sozialistischen und des christlichen Bergarbeiterverbandes, die in Mühlfeld stattfand, gescheitert. Die beiden Bergarbeiterverbände haben sich zu einer gemeinsamen Aktion vereinigt. Ende dieser Woche soll der Streik im Kalibergebiet verkündet werden. Die Zahl der in den Zustand tretenden Bergarbeiter dürfte etwa 6000 betragen.

Vom Völkerbundesrat.

Stäffel, 21. Okt. Auf der Tagesordnung der neuen Session des Völkerbundesrates, die am 20. Oktober beginnt, stehen u. a. die Zulassungsanträge des Großherzogtums Luxemburg und Finnlands zum Völkerbund. Luxemburg wünscht, daß seine Neutralität von der Kommission anerkannt wird. In politischen Kreisen glaubt man, daß der Völkerbundesrat die Prüfung der Frage der Danziger Verfassung verschoben wird.

Ein „unternehmungslustiger“ Student.

Das Postamt in Marseille fand in dem Gepäck eines aus Konstantinopel angekommenen armenischen Studenten Devisenwerte im Nennwert von 54 Millionen Rubel, mit denen der Student in Frankreich Finanzoperationen vornehmen wollte.

Die schwebende Schuld Englands.

London, 21. Okt. Chamberlain teilte auf eine Anfrage mit, daß die schwebende Schuld Englands am 16. d. Mis. 320 418 Pfund Sterling betragen habe.

Die Zahl der englischen Erwerbslosen steigt.

Rotterdam, 21. Okt. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Ungefähr 50 000 Arbeiter der Eisen- und Stahlindustrie sind erwerbslos infolge des Kohlenarbeiterstreiks. Die Schiffswerften würden den Streik nur noch 14 Tage lang aushalten können. In Nord-Hollande beste der größte Teil der Eisen- und Stahlfabriken still. Der

Eisenbahnenverband in Post stimmte einer Entschliessung zu, in der erklärt wird, die Regierung der Regierung, die gerechten Forderungen der Bergarbeiter anzunehmen, sei ein direkter Angriff auf das Gewerkschaftswesen. Er wies seine Delegierten an, für den Streik zu stimmen.

Vor neuen Konferenzen in England.

London, 21. Okt. Der Telegraph meldet aus London: Im Unterhaus forderte der Führer der Arbeiterpartei, Adamson, Lloyd George auf, sobald als möglich eine Konferenz der Vertreter der Bergwerksbesitzer und der Bergarbeiter einzuberufen, um die Forderungen und Brücke zu beraten. Lloyd George erklärte, er sei bereit, eine solche Konferenz einzuberufen. Er werde gerne mit der Leitung des Bergarbeiterbundes zusammentreffen, wenn dieser bereit sei, die Unterhandlungen auf folgenden beiden Bedingungen zu führen: Einerseits Kohnerhöhung und andererseits höhere Kohlenenergie.

Die Siegesjahren!

Paris, 21. Okt. Die "Matin" berichtet, hat der Ministerpräsident um die Rückgabe der von den Deutschen 1870/71 erbeuteten französischen Fahnen, die die Regierung bei den Feiern zum 50-jährigen Bestehen der Republik restituieren lassen will, zu beschleunigen, den Generalvertreter der von den Deutschen zurückgegebenen Güter nach Berlin geschickt und ihm einen Sachverständigen des Kriegsministeriums beigegeben.

Die Donaukonferenz.

Paris, 21. Okt. Die Donaukonferenz hat beschlossen, nachdem sie den Bericht des Unterausschusses angehört hatte, über die Wasserwege, die zu dem Internationalen Kanal gehören sollen, die Regierungen der Uferstaaten um weitere ergänzende Mitteilungen zu ersuchen, die es der Konferenz gestattet werden, eine Entscheidung in dieser Frage zu treffen. Die Konferenz wird ein von Frankreich vorgeschlagenes Donaukarst weiter beraten und über die Bedingungen entscheiden, die für den Verkehr angewandt werden sollen und die sich auf die Stationierung von Kriegsschiffen auf der Donau beziehen.

Um den Völkerbund.

Genf, 21. Okt. Der amerikanische Präsidentschaftskandidat Harding hat bekanntlich in einer Rede erklärt, er sei von Seiten der französischen Regierung offiziell befragt worden, wie er sich zu der Frage des Völkerbundes stellen werde, und ob er im Falle seiner Wahl damit einverstanden sei, daß die Vereinigten Staaten sich an die Spitze des Völkerbundes stellen. Der Staatssekretär Wilson, zum Glück, hat daraufhin die französische Regierung um Aufklärung über diese Angabe Hardings ersucht. Das französische Ministerium des Auswärtigen hat geantwortet, daß kein Vertreter der französischen Regierung jemals den Auftrag erhalten habe, sich an den Senator Harding zu wenden.

Frankreichs Kohlenversorgung und der Bergarbeiterstreik.

Die Wirkungen, die der Streik der englischen Bergarbeiter auf die Kohlenversorgung Frankreichs haben könnte, schätzte der "Temps" nicht allzu hoch ein. Gegenüber benutzenden Gerichten verweist er auf die Erklärungen des Ministers der öffentlichen Arbeiten, nach denen die augenblicklichen Kohlenvorräte in Frankreich wesentlich bedeutender sind als im Vorjahre und der Ueberfluß nicht durch den Ausfall der englischen Kohle ausgeglichen werden könnte. (Die Zahlen sind unlängst durch die Erklärungen des Generaldirektors Rünger im Reichskohlenrat der deutschen Öffentlichkeit in anderem Zusammenhang und Gesichtswinkel bekannt geworden.) Abgesehen von den großen Vorräten, die auf den französischen Hecken und in den Höhlen noch liegen, verweist der "Temps" auf die wachsende Einfuhr amerikanischer Kohle, die im Oktober auf ungefähr 500 000 Tonnen anwachsen wird. Sie kommt Frankreich zwar 450 Francs die Tonne gegenüber 325—400 Francs, die die englische kostet, dafür soll die erstere, wie der "Temps" behauptet, aber von vorzüglicher Qualität sein. Die 750 000 bis 800 000 Tonnen, die England in den letzten drei Monaten nach Frankreich ausfuhrte, seien gegenüber den großen Vorräten Frankreichs, der Saarförderung, der belgischen Ausfuhr und den großen Zwangslieferungen Deutschlands nicht sehr ins Gewicht; dieser Streik habe viel ernstere Bedeutung für England selbst! Außerdem, seit Waffenstillstand, sei es sowieso ein eigenes

Ding mit der englischen Kohlenausfuhr; die englischen Kohlenexportpreise würden sinken, die Qualität verschlechtert sich. So erlaube das Interesse der ausländischen Konsumenten. Neue Beziehungen (mit Amerika) entstehen. Man wird sich in England diesen sehr deutlichen Wind mit dem Zorngefühl merken und anderswo die wohlthuende Bellenheit Frankreichs, mit der es den Ausfall einer sehr erheblichen Kohlenmenge hinzunehmen beliebt.

Armenien.

London, 21. Okt. Der "Daily Express" meldet aus Konstantinopel, daß die türkischen Truppen sich trotz des heroischen Widerstandes der Armenier Rats nähern. Die Armenier seien gezwungen, eine andere Armee an die Jungtürken zu belassen, um einen russischen Vormarsch aufzuhalten. Die Weidung behauptet, die türkische Offensive sei ein Teil eines umfassenden bolschewistischen Feldzugsplanes, der nun ins Werk gesetzt werde, weil das Handelsabkommen mit England nicht zustande gekommen sei.

Der Bauernkrieg in Sizilien.

Rom, 20. Okt. Zwischen den Grundbesitzern und Landarbeitern der Provinz Catanzetta in Sizilien wurde ein Abkommen geschlossen, wonach die weitere Befehung der Landgüter aufhört.

Württembergische Politik.

Württ. Landtag.

Stuttgart, 21. Okt. Die Generaldebatte über die ganze Sitzung aus, brachte aber wenigstens die erste Redneramplitude zum Ende. Den Reigen eröffnete der Deutsch-demokratische Abgeordnete Barabolt, der von einer Rosastrophe des Reichstagspräsidenten sprach und ein Aufheben der ewigen Putsch als Feldziel für Moskau und Bürgerkrieg für unser Volk forderte. Reaktion und Sozialismus hielten sich im Schach. Nicht die Demokratie sei der Untergang, sondern mehr Demokratie bringe die Rettung. Der Sozialdemokrat sei mehr Rückgrat zu wünschen. Eine Sozialisierung sei nur möglich bei reifer Wirtschaft und reifen Menschen. Schüler (NSD) nennt die Deutschkritik übertrieben. Die Forderung der drei Automobile bei Daimler sei als Akt der Solidarität des internationalen Proletariats entschuldigbar. Regierung u. Unternehmertum hätten eine Versicherung auf Gegenseitigkeit abgeschlossen. Ohne Gesetz und Recht habe sich die Regierung gegen die Arbeiter gewandt. So solle sie einmal gegen die Unternehmer vorgehen. Sie sei für alles Schuld verantwortlich. Nachdem der Präsident einen Antrag gestellt hatte, der im ersten Absatz der Regierung, den Behörden usw. laut ausspricht, und auch fernerhin Schutz gegen Gewalttätigkeiten fordert, im zweiten Absatz aber ein Reichsgesetz verlangt, wonach Streiks nur noch zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen und zwar nach vorheriger Anhörung der Schiedsgerichte zugelassen werden, wies er auch noch einen Antrag Schurz von der Moskauer Richtung der NSD, worin der Regierung das schärfste Mißtrauen ausgesprochen wird. Zur Abstimmung darüber kam es nicht. Vielmehr setzte sich der Minister des Innern Graf mit einigen Vorträgern auseinander, woraus auf die Leistungen des Ministeriums zur Eindämmung der Arbeitslosigkeit und erklärte, man müsse wieder zur Einführung der Arbeitsarbeit schreiten. Dann wurde die Weiterberatung auf Freitag vormittag 9 Uhr vertagt.

Kleine Anfragen.

Die bürgerparteilichen Abgeordneten Miller, Eiler, Baumgärtner, Wiber, Theodor Fischer und Klein haben folgende Anfrage an den Staatsminister gerichtet: Die Steuerbelastung der ohnehin in schwieriger Lage befindlichen Angehörigen des Kleinhandels- und Handwerkerstandes wird nach der zu erwartenden Erhöhung der Gemeindefumlage auf Grund, Gebäude und Gewerbe die erträgliche Grenze überschritten haben. Andererseits wird vielfach wilder Handel mit Lebensmitteln und anderen Gegenständen des täglichen Bedarfs getrieben, ohne daß die Beteiligten der Besteuerung unterworfen sind. Desgleichen führen seit Einführung des Achtstundentages zahlreiche Personen auf eigene Rechnung gewerbliche Arbeiten aus, ohne zur Gewerbesteuer verpflichtet zu sein. Dadurch werden die öffentlichen Kassen geschädigt und den Handel- und Gewerbetreibenden unter ungleichen Voraussetzungen ein

starke Konkurrenz gemacht, die in ihren letzten Konsequenzen die Ausschaltung des selbständigen kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes zur Folge haben muß. Was gebietet das Staatsministerium zu tun, um diese Mißstände zu beseitigen?

Bemerktes.

— Zum Tode Casar Fiaschens. Einer unter den Seelen und Feinen aus der Reihe der neuen Dichter ist mit Casar Fiaschen, der in seiner schwedischen Heimat, sechs- und fünfzigjährig, nach kurzer Krankheit einem Gehirnschlag erlegen ist, dahingegangen. Seit langem eigentlich war Fiaschens Gemütsbildung schon abgeschlossen; seine Art stand fest und verlor keine neuen poetischen Offenbarungen. Aber diese Art war erfüllt von tiefem Empfinden, von Sehnsucht geschwärt, von der Freude an der Form gekennzeichnet. Freidich und idyllisch sind seine Gedichte in Prosa gestimmt, die "Von Mittag und Sonne" heißen, und mit denen er sich die Herzen der Jugend gewann, der jungen Mädchen, deren empfindsame Seelen hier Töne des eigenen Herzens zu hören vermeinten. Dabei war Casar Fiaschens keineswegs Lyriker im hergebrachten Sinne. Seiner Lyrik behüte der leichte, beschwingte Flug, der gleich einer Feder lustig zwischen dem blauen Himmel aufsteigen soll, und sein ganzes künstlerisches Schaffen war eigentlich ein ununterbrochener Kampf mit der spröden Form, die abzuschleifen und zerdeln er nicht müde wurde. Schwer und hart rang er sein Leben hindurch um die Erfüllung seines dichterischen Ideals, für das er den vollkommenen Ausdruck seines Menschentums suchte u. erstrebte, ohne doch je dieses ideale Ziel zu erreichen. Casar Fiaschen war seiner Weisheit nach ein Dichter, u. was er schrieb, das war stets innerster Ausdruck seines eigenen Ich. Darin lag die Tragik seines Lebens, liegt aber zugleich sein Wert. Es trägt ihn hinaus weit über die Masse, die berufsmäßig schreibt wie man ein anderes Handwerk treibt, und die deshalb da die lauten, klingenden Erfolge erzielt, wo ein Dichter wie Fiaschen hart zu ringen hatte. Dieser feste Kampf zermürbte ihn vor der Zeit und rief ihn auf, und es heißt, seine plötzliche Erkrankung g. die ihn vor kurzem in ein Sanatorium der schwedischen Heimat führte, sei ein Verlangen seiner Kräfte im Kampfe um Dasein gewesen. Es ist ein trauriges Los; noch heute verbrungen in Deutschland die Dichter. Mit wollen Segeln war Fiaschen vor mehr als 30 Jahren ins wogende Leben hinausgeschickt. Ursprünglich Buchhändler, kam der württembergische Offizierssohn schon in den achtziger Jahren aus Stuttgart nach Berlin und im Friedrichshagenener Kreis der naturalistischen Literaturrevolutionäre fand er Anschluss an die heißen Strömungen jener Tage. Er studierte gleichzeitig, trieb Literaturgeschichte und schrieb selbst Literatur, naturalistische Dramen wie "Toni Zimmer" oder "Martin Lehnhardt" waren er innerliche Freiheit und dogmatischer Gottesbegriff in hartem Kampf wider einander streiten ließ. Aber der Bühnenerfolg blieb ihm versagt, und seine kleine, innerlich allem Launen abgewandte Art fand sich wieder in jenem Sammelbuch moderner Prosasichtung, die unter dem Titel "Neuland" ihm die Freunde warb, die seiner Eigenart dauernd treu geblieben sind. Lange Zeit hat er den "Pan" redigiert, die Zeitschrift die seinem Geschmack ihr aufspruchvolles Gewand erbannte. Die harte und rauhe Zeit, die der Krieg heraufbeschwor, und unter der, wie es scheint, Deutschland noch lange leiden wird, war zu schwer für diesen stillen Kämpfer. Sie hat ihn übermannt; aber in seinen Werken hat Casar Fiaschen aus ein Vermächtnis aus besseren Tagen hinterlassen.

— Ino Kloster. Die älteste Tochter des Ministers Erzberger wird lt. "Kottenb. Hg." in das Kloster zu Ebt, in der holländischen Provinz Bunsch, als Nonne einzutreten. In der letzten Woche traf Frau Erzberger mit ihrer Tochter in Ebt ein, um die Vorbereitungen für die Aufnahme zu treffen.

— Kopf hoch! — die neueste Mode. Die Mode des Halsauschnittes hat der Form des Halses und der Kadenlinie eine Bedeutung in der Erscheinung der Frau verliehen, wie sie sie früher nicht besaßen. Deshalb ist die Kopfhaltung gegenwärtig ein Moment geworden, dem die Damenwelt die größte Aufmerksamkeit zuwenden muß. Und der fauorgische Imperator der Modegelehrte rät allen Schönen zu: "Kopf hoch!" Eine sachverständige Beobachterin schreibt darüber in einem Modemagazin: "Die Mode der Kopfhaltung ist ebenfalls

Wunderwertiges, Schönes, Schundiges, Schmutziges bekümpft man nicht durch Gescheit am witzsamsten, auch nicht durch heuchlerisches Augenverdrehen, sondern durch Beförderung alles Gesunden, Schönen und Starke, durch Bewöhnung von Hoch und Niedrig an das Gehe, Wahrhaftige, Edelmentliche.

Michael Georg Conrad.

Hans und Heinz Kirch.

21) Novelle von Theodor Storm.
Am anderen Morgen in der Frühe stand Heinz vollständig angekleidet droben vor dem offenen Fenster; die scharfe Luft strich über ihn hin, aber es schien ihm wohlzutun; fast mit Andacht schaute er auf alles, was, wie noch im letzten Hauch der Nacht, dort unten vor ihm aufgedreht lag. Wie bleicher Stahl glänzte die breitere Wasserstraße zwischen dem Warden und der Insel drüben, während auf dem schmaleren Streifen zwischen jenem und dem Festlandufer schon der bläulichrote Frühschein spielte. Heinz betrachtete das alles; doch nicht lange stand er so; bald trat er an einen Tisch, auf welchem das Ruwert mit den so widerwillig abgeglühten Rassensteinen noch an derselben Stelle lag, wo es Hans Kirch am Abend vorher gelassen hatte.
Ein bitteres Lächeln umflog seinen Mund, während er den Inhalt hervorjagte und dann, nachdem er einige der geringeren Scheine an sich genommen hatte, das übrige wieder an seine Stelle brachte. Mit einem Witzstich den er auf dem Tische fand, notierte er die kleine Summe, welche er herausgenommen hatte, unter der größeren, die auf dem Ruwert verzeichnet stand; dann, als er ihm schon fortgelegt hatte, nahm er noch einmal den Stift und schrieb darunter: "Thanks for the alms and farewell for ever." (Danke und ewig Ab-

wohl). Er wachte selbst nicht, warum er das nicht auf Deutsch geschrieben hatte.

Seine, um das schlafende Haus nicht zu erwecken, nahm er sein Keilgepöck vom Boden, noch leiser schloß er unten im Flur die Tür zur Straße auf, als er jetzt das Haus verließ.

In einer Nebengasse hielt ein junger Bürsche mit einem einpännen Gefäß; das bestieg er und fuhr damit zur Stadt hinaus. Als sie auf die Höhe des Hügelzuges gelangt waren, von wo aus man diese zum leipziger erblenden kann, wandte er sich um und schwenkte dreimal seine Mütze. Dann ging's im Trabe in das weite Land hinaus.

Aber einer im Kirch'schen Hause war dennoch mit ihm was gemein. Hans Kirch hatte schon vor dem Morgenrauen aufrecht in seinem Bett gelegen; mit jedem Schlage der Zimmertür hatte er schärfer hingehört, ob nicht ein erstes Regen in dem Oberhause hörbar werde. Nach langem Harten war ihm gewesen, als würde dort ein Fensterflügel aufgestoßen, aber es war wieder still geworden, und die Minuten dehnten sich und wollten nicht vorüber. Sie gingen dennoch; und endlich vernahm er das leise Knarren einer Tür, es kam die Treppe in den Flur hinauf, und jetzt — er hörte es deutlich, wie sich der Schlüssel in dem Schloß der Haustür drehte. Er wollte aufspringen, aber nein, er wollte es ja nicht; mit aufgeschwemmten Armen blieb er sitzen, während nun draußen auf der Straße kräftige Mannestritte laut wurden und allmählich in unhörbare Ferne sich verloren.

Als das übrige Haus allmählich in Bewegung kam, stand er auf und setzte sich zu seinem Frühstück, das ihm, wie jeden Morgen, im Kontor bereitgestellt war. Dann griff er nach seinem Hute — einen Stock hatte er als aller Schiffer bis jetzt noch nicht gebraucht — und ging, ohne seine Hausgenossen gesehen zu haben, an den Hafen hinab, wo er seinen Schwiegerfahnen bereits mit der Leitung des Wägens beschäftigt fand. Diesem von den letzten Vorgängen etwas mitzuteilen, schien er nicht für nötig zu befinden; aber er sondete ihn nach dem Kohlenstuppen und gab ihm Aufträge

in die Stadt, während er selber hier am Plage blieb. Wortfarg und zornig erteilte er seine Befehle, es hielt schwer, ihm heute etwas recht zu machen, und wer ihn ansprach, erhielt meist keine Antwort; aber es geschah auch bald nicht mehr, man kannte ihn ja schon.

Nur vor Mittag war er wieder in seinem Zimmer. Wie aus unwillkürlichem Antrieb hatte er hinter sich die Tür verschlossen; aber er sah kaum in seinem Lehnstuhl, als von draußen Frau Vinas Stimme dringend Einlass begehrte. Unvorsich stand er auf und öffnete. "Was willst du?" frag er, als die Tochter zu ihm eingetreten war.

"Scheite mich nicht, Vater," sagte sie bittend, "aber Heinz ist fort, auch sein Gepäck; o, er kommt niemals wieder!"

Er wandte den Kopf zur Seite: "Ich weiß das, Vina; darum hält'st du dir die Augen nicht die zu weinen brauchen."

"Du wägst es, Vater?" wiederholte sie und sah ihn wie versteinert an.

Hans Kirch fuhr zornig auf: "Was steht du noch? Die Komodie ist vorbei, wir haben gestern miteinander abgerechnet."

Aber Frau Vina schüttelte nur ernst den Kopf. "Das sand ich oben auf seiner Kammer," sagte sie und reichte ihm das Ruwert mit den kalten Abschiedsworten und dem nur kaum verflüchtigen Inhalt. "O Vater, er war es doch! Er ist es doch gewesen!" (Fortsetzung folgt.)

Es ist ein stetes, stilles Wandern durch Menschen, Dinge und Gedanken.

Man geht und geht und geht kaum, wie ringsum die Bilder sich verschieben und vorübergleiten und eines um das andere rückwärts fällt.

und plötzlich steht man wie in einer neuen Welt!

Fernes wird nah und Nahes fern... du bleibst sein Kern. Fiaschen.

Wandlungen unterworfen wie der Stil in Toiletten, Hüften, Halsen und Bewegungen. Wer sich mit diesen feinen Nuancen, auf denen so viel von der reizvollen Wirkung der eleganten Frau beruht, näher beschäftigt, der kann feststellen, daß die Frauen seit einiger Zeit die Gewohnheit angenommen haben, ihre Nase möglichst hoch zu tragen. Sie brechen auf diese Weise entschieden mit dem bisherigen Stil der Kopfhaltung, die leicht noch vorwärts geneigt und ein wenig nach der Seite gebogen war. Das „Kopf hoch!“ ist aber ein Modegebot, das nicht für jede Frau paßt, und deshalb legen sich jetzt viele Schönen die Frage vor: „Soll ich noch oben hängen oder nach unten?“ Zur Entscheidung dieses Problems ist die Länge des Halses von größter Bedeutung. Für die Dame mit dem langen, schlanken Hals ist eine tiefe Senkung des Kopfes unzweifelhaft das Kleidamere, und deshalb wehren sich die Schwämmenbälligen auch mit aller Macht gegen den Befehl der Mode, „den Mond anzuküssen“. Die kurzhalbige Frau aber wird am portierbarsten erscheinen, wenn sie den Kopf hoch hält. Eine andere Eigenart, die die Dame in Betracht ziehen muß, ist das Kinn; diejenige, der ein Doppelkinn droht oder die gar schon eins hat, muß in der hohen Kopfhaltung ihre einzige Rettung sehen. Ein breites und volles Kinn wird stets anmutiger aussehen, wenn der Kopf emporgeschoben ist. Auch die Form und Lage der Augenbrauen darf nicht vernachlässigt werden. Jede Dame, deren obere Gesichtshälfte ovale Linien aufweist und die hohlenförmigen Augenbrauen besitzt, wird durch eine aufrechte Haltung des Kopfes ihrer Erscheinung eine besondere Würde und Grazie verleihen. Aber die Frau mit den flachen Brauen, die eng bei einander stehen, soll den Kopf etwas nach vorn neigen, denn sie verliert ihren verführerischen Reiz, wenn sie ihren Kopf nicht so hält, daß sie aus ihren Augen lodende Blicke nach oben werfen kann. Den Damen steht also zur Wahl der besten Kopfhaltung ein schwieriges Studium vor dem Spiegel bevor, bei dem sie sich über die Eigenart ihres Halses, ihres Kinnes, ihrer Brauen usw. recht klar werden müssen.

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, den 22. Oktober.

Stufenschaubühnen-Theater. Es wird darauf hingewirkt, daß das gegenwärtig bedeutendste weltbekannte Prof. Robert Stufenschaubühnen am Sonntag hier im Löwenaal mit 2 Sondervorstellungen gastiert. Es werden dem Publikum keine Enttäuschungen geboten, und wie allerorts genießt man Schenkenswürdiges und Beherrenliches auf dem Gebiete der Musik und auch Chemie, Physik, Mechanik etc. In beiden Vorstellungen tritt die bedeutende Künstlerin Frau Suleika in ihrer Gedankenkraft auf, ebenso der beste deutsche Meister-Gelehrte. Ein Versuch ist auf Wärme zu empfehlen. Vorverkauf bei Paulenbaur & Wöden.

Eisenbahnen und Bodenseedampfschiffahrt. Am Sonntag, 24. Oktober ds. Js. tritt ein neuer Fahrplan in Kraft. Die Ausfahrtspläne der Eisenbahn Generaldirektion Stuttgart und der Dampfschiffahrt auf dem Bodensee und der von der Union, Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart verlegte amtliche Fahrpläne werden neu herausgegeben.

Gute Wirkung. Noch ist das Bücherverzeichnis der Stadt-Bibliothek nicht in allen Häusern, und schon machte sich in der letzten Bibliothekstunde eine erfreuliche Wirkung geltend. Es wurden nämlich am Dienstag 127 Bände an 45 Leser abgegeben, eine Zahl, wie sie seit Bestehen der Bibliothek noch nie erreicht worden ist.

Briefsendungen nach Sowjetrußland. Von jetzt an sind verschärfte gewöhnliche frankierte Briefsendungen nach Sowjetrußland zugelassen. Sie werden mangels anderer Verbindungen über Norwegien geleitet und von da ein- bis zweimal wöchentlich mit russischen Motorposten nach Archangelsk weiterbefördert; Gebühren wie im Weltpostvertrage. Eine Gewähr dafür, daß die Sendungen in die Hand der Adressaten gelangen werden, kann nicht übernommen werden.

Staatslotterie. Die Ziehung der 5. Klasse (Hauptklasse) der 16. Lotterie beginnt am 5. November und dauert bis zum 1. Dezember ds. Js. Diese Klasse ist erstmals mit 174 000 Gewinnen und 2 Prämien im Gesamtbetrag von 66 069 528 M. ausgestattet, während sie früher bei gleicher Gewinnzahl nur mit 64 413 160 M. besetzt war. Das große Los ist zweimal mit 500 000 M. vertreten und die beiden Prämien betragen je 500 000 M., so daß sich im günstigsten Falle 2 Gewinne von je 1 Million Mark ergeben können.

Aus dem übrigen Württemberg.

Oberjettingen, 22. Okt. Wie wir eben erfahren, ist hier erneut die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Hoffentlich werden sämtliche Vorkehrungsregeln beachtet, um ein weiteres Umsichgreifen der Seuche zu verhüten.

Stuttgart, 21. Okt. Den würt. Behörden ist es gelungen, einen französischen Staatsangehörigen, der sich angeblich zum Zweck der Anknüpfung von Handelsbeziehungen in Stuttgart aufhielt, dabei sich aber in umfangreicher Weise damit abgab, junge Leute der Fremdenlegion zuzuführen, zu entlassen. Eine Anzahl junger Deutscher konnte noch rechtzeitig an der Abreise zur Fremdenlegion verhindert werden.

Stuttgart, 20. Okt. Die Dichtersonne, die Gálor Flaischlen ins Leben gerufen, leuchtete ihm auch ins Grab. Draußen glänzte der Herbst in den letzten Farben, die er so oft beklungen, aber in den Herzen der zahlreichen Trauerverammlung, die heute einem der bedeutendsten schwäbischen Dichter auf dem Pragerfriedhof das letzte Geleit gab, wohneten nur dunkle Gedanken an Tod und Vergessen, langsam löste sich geräuschlos von den Ästen Blatt um Blatt. Sie hatten gegrünt und geblüht und vollendet. Auch das Leben und Wirken des großen Schwaben, der die alte schwäbische Dichterschule fortgeführt hatte bis in die jüngsten Tage hinein, war gleich einem dieser Blätter nach vollendeter Aufgabe zur Erde zurückgekehrt, aus der es entsproß. Ernst und würdig gehalten sich die letzte Feier für den entschlafenen Genius, Guldigung und Abschied zugleich. Der Stuttgarter Siedertranz und sein Frauenchor entboten dem trunkenen Sänger den letzten Gruß. Stadtpfarrer Gáiser von Künzelsau sprach über die Worte: „Ich muß wirken die Werte, des, der mich gesandt hat, solange es Tag ist. In warmherzigen Worten zeichnete er ein Lebensbild des feinfühligsten deutschen und schwäbischen Dichters und gütigen Menschen. Er gütete

dessen eigene Worte: Die Sonne kommt nicht mehr, ich glaube wohl selber jetzt, es ist vorbei, der Herbst war stärker. Nach Gebet u. Segen erklang wehmütig-hoffnungsvoll das „Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh“, vorgetragen von dem Frauenchor. Professor Dr. v. Günter legte im Namen des Schwäb. Schillervereins, dessen Ehrenmitglied Flaischlen war den Dichterlorbeer aufs Grab. Für den würt. Journalisten- und Schriftstellerverein und zugleich namens des literarischen Klubs sprach Professor Dr. E. Meyer einen warmen Nachruf. Max Ring vom Landestheater gab ergreifen der Dankbarkeit im Namen seiner Berufsgenossen Ausdruck. Eine weitere Kranzspende legte Max Osterberg für die Freie Bühne Stuttgart nieder. Im Namen der schwäbischen Dichter beehrte Hans Heinrich Ehler den Willen, daß die Dichter dafür sorgen wollen, daß Deutschland, nachdem es Tod und Gut verloren hat, nicht auch seine Seele verliert. Ein jüngerer Freund Flaischlens und ein Mann aus dem Volk weihen dem Dichter weiteren Lorbeer. Als Letzter sprach Buchhändler Jordan, der als Schulkamerad und später als Gehilf in Buchhandel mit Flaischlen innig befreundet war. Noch ein trostreiches Lied des Männerchores — und der Dichter ward in die Heimaterde gebettet. Die Heimat aber wird ihn im Gedächtnis behalten als einen ihrer treuesten und tapfersten Söhne.

Stuttgart, 21. Okt. Seit einigen Wochen kann man, wie die „Schwäb. Tagwacht“ berichtet, an der würt. Grenze bei Mühlacker beobachten, daß auf der Eisenbahn auffallend viel lebendes und totes Geflügel über Baden nach dem besetzten Gebiet der Pfalz und Hessen befördert wird, wo die Franzosen gute Wäbnehmer sind. Das Geflügel soll hauptsächlich von Hühnern des Jagsttales und des Oberlandes herkommen. Leere Hühnerhälften bedeuten aber teure Tiere.

Tübingen, 21. Okt. Zu Ehren Herderlins, der ja mit Tübingen besonders verbunden ist, veranstaltet der hies. Kunst- und Literaturverein in einem Raum der Universitätsbibliothek eine Herderlin-Ausstellung vom 24.—30. Oktober. Der Verein hatte sich von allen Seiten gütiger Unterstützung zu erfreuen, von der Stadtverwaltung, der Universitäts- u. Staatsbibliothek, der Landesbibliothek, dem Schillerverein und Privatrat. Das Freie Deutsche Hochstift in Frankfurt a. M. hat ein Bild von Frau Herderlin zur Verfügung gestellt. Mühen recht viele Besucher sich einstellen, die gebotenen Erinnerungen an den Sänger des Schönen und Idealen werden gewiß manchen über die schwere Not der Gegenwart weghelfen.

Obernberg, 21. Okt. Der Firma Dörcherhoff & Wörmann, die das Ueberlandswerk Kitzau zu erbauen beauftragt ist, waren aus den 64 Gemeinden der Ueberlandgruppe bei der Uebernahme der Arbeiten genügende Arbeitskräfte zu einem Stundenlohn von 3 M. in Aussicht gestellt worden. Sie hatte die Arbeiter zu diesem Lohn vertraglich übernommen. Die Arbeiter haben denn auch seit etwa 6 Wochen an der Stauwehrranlage gearbeitet und waren bisher mit dem Lohn zufrieden, weil sie hofften, daß die Betriebsbauernbewegung sich genügend fortsetzen werde, um mit dem geringen Stundenlohn auskommen zu können. In dieser Erwartung haben sie sich getraut und verlangten deshalb eine Aufbesserung, die von der Bauleitung verweigert wurde. Sie bestanden aber auf dem Tariflohn, den ihnen auch der Schlichtungsausschuß in Stuttgart zugestimmt hat. Weitere Verhandlungen kamen nicht zustande. Deshalb sind etwa 150 Arbeiter ausständig geworden und haben auf Grund ihres einstimmigen Beschlusses den Bau still gelegt.

Schramberg, 21. Okt. Der etwa 60 Jahre alte Schreinermeister Jäckle brachte sich in einem Anfall von Geisteskrankung einen Schuß im Kopfe bei. An seinem Aufkommen wird gewarnt.

Schramberg, 21. Okt. In der Mithrasfabrik von Jungmans brach im Schreinergebäude ein Brand aus, der aber durch das Eingreifen der Fabrikfeuerwehr gelöscht werden konnte, ehe er größeren Umfang annahm.

Tattlingen, 21. Okt. Seit 1. Oktober erscheint hier als Ableger der mehrheitssozialistischen „Volkstimme“ in Schweningen die „Tattlinger Volkstimme“.

Von der Alb, 21. Okt. Auf der Alb, da gibts lei Sünd — Wenn man aber von den Koh- und Schweinedieben, von den Einbrüchen aller Art hört, dann gibts bald lei Sünd, die auf der Alb nicht paßiert. In Steinbüden wurde das Rathaus erbrochen und Bewehrung mit Munition gestohlen. In Harthausen b. F. ist in derselben Nacht eine Bauernschwime gebrandschagt worden, wobei auch ein Fahrrad des Sohnes mitging. In Gammertingen ist die Drechselschneidmaschine stillgelegt, weil die Treibriemen ebenfalls in derselben Nacht verschwunden sind.

Heilbronn, 21. Okt. Den Bemühungen der Stadtverwaltung um Befassung des 3. Bataillons des Reichsweherschützenregiments Nr. 113 in Heilbronn ist der Erfolg versagt geblieben. Vom Reichswehrministerium ist dem Stadtschultheißenamt folgende Antwort auf die städtischen Ersuchen zugegangen: „Der Reichswehrminister hat nach nochmaliger Prüfung der Verhältnisse die Befassung des Bataillons von Heilbronn nach Weimingen anordnet und Weimingen als endgültigen Standort bestimmt. Ausschlaggebend hierfür waren rein militärische Gründe.“ Auch eine persönliche Besprechung des Stadtvorstands mit dem Chef der Heeresleitung, General v. Seelitz, in Stuttgart vermochte eine Änderung des Standpunktes des Reichswehrministeriums nicht mehr herbeizuführen.

Legte Nachrichten.

Die Einführung der französischen Sprache in den besetzten Gebieten gescheitert.

Berlin, 22. Okt. Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ aus Frankfurt a. M. meldet, kann der Versuch der französischen Verwaltung, in den besetzten Gebieten den französischen Sprachunterricht einzuführen, als endgültig gescheitert angesehen werden. An zahlreichen Orten mußte der Unterricht wegen Mangels an Beteiligung eingestellt werden.

Der Fall Hermes.

Berlin, 22. Okt. Wie der V.V. erzählt, hat sich das Reichsministerium in seiner gestrigen Sitzung mit dem Fall Hermes beschäftigt. Nach demselben Blatt wird sich auch die Deutsche Volkspartei eingehend mit dieser Angelegenheit beschäftigen. Der Ausgang der Fraktion wird von dem Ergebnis der Feststellungen abhängen, die das Reichsjustizministerium beschließt.

Antrag auf Annullierung.

Berlin, 22. Okt. Dem „Berl. Volksanw.“ zufolge, beantragte das Amtsgericht Gutzdahn beim kassierenden Amt die Annullierung des in Norwegen verhandelten Kommunisten Hugo Hermann Heyde, einer der Rädelsführer bei der Beschlebung des Fischdampfers „Senator Schröder“.

Die bayr. Kommunisten gegen die Verfertigung der Dieselmotoren.

München, 22. Okt. Ein Kongreß von Vertretern der kommunistischen Partei Bayerns hat u. a. zur Frage der Dieselmotoren Stellung genommen. Auf Grund des Kongreßbeschlusses fordert die Verbandsleitung der kommunistischen Partei die Vertreter auf, sich an der Verfertigung, der für das deutsche Wirtschaftsleben außerordentlich wichtigen Dieselmotoren, nicht zu beteiligen. Derartigen Aufforderungen sei mit aller Kraft zu widerstreben und einer etwaigen Beschlagnahme von Motoren durch die Entente keine Hilfe zu leisten.

Jugentgleisung im Hegau.

Singen a. S., 22. Okt. Gestern morgen 6.10 Uhr entgleiste ein Güterzug; ungefähr 13 Wagen wurden umgeworfen und 30 Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Die Unfallstelle gleicht einem wüsten Trümmerhaufen. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt.

Der Kartoffelkrieg.

Berlin, 22. Okt. In Ludwigshafen sind in den letzten Tagen mehrere tausend Arbeiter auf die plötzlichen Dörfer hinausgezogen, um die Kartoffelpreise gewaltsam herabzusetzen. In Oggersheim wurden Scheunen erbrochen und die Kartoffelvorräte geraubt.

Streikdrohung.

Berlin, 22. Okt. Dem „Berliner Volksanw.“ wird aus Bochum gemeldet, daß die 4000 Mann starke Belegschaft der Zeche „Matthias Simmes“ beschlossen hat, in den Streik zu treten, wenn die Kartoffelzufuhr nicht so einlezie, daß die Familien fürs erste versorgt werden könnten.

Der Kampf der Dresdener Unabhängigen.

Dresden, 22. Okt. Gestern Vormittag versuchte eine Gruppe von 20 Leuten sich mit Gewalt in den Besitz des Unabhängigen Parteisekretariats zu setzen. Es gelang, die Leute von Gewalttätigkeiten abzuhalten. Man kam überein, am Freitag eine Kreisversammlung abzuhalten, in der entschieden werden soll, wann die Unabhängige Zeitung und der ganze Apparat zerfallen soll.

Verurteilung von kommunistischen Münzverbrechern.

Berlin, 22. Okt. Das Braunschweiger Schwurgericht verurteilte die Kommunistenführer Wehke und Schwedt aus Forst in der Lausitz bezw. Berlin, wegen Münzverbrechens zu vier Jahren Zuchthaus bezw. drei Jahren Gefängnis. Die Angeklagten hatten in Braunschweig vier Monate lang 50 Mark-Falschbancnoten in Höhe von 230 000 M. gefälscht und in Verkehr gebracht.

Das neue Kabinett in der Türkei.

Konstantinopel, 22. Okt. Das neue, unter dem Vorherrschaft von Zewid Pascha gebildete Kabinett setzt sich folgendermaßen zusammen: Inneres: Marshall Jyset; Krieg: General Sia; Marine: Marshall Salih; Aussen: Sefa Bay. Der Posten des Scheichs ul-Islam wird von dem bisherigen Leiter behalten.

Vor dem Streikbeschuß der engl. Eisenbahnen.

London, 22. Okt. Die Konferenz der Eisenbahnen hat beschlossen, am Sonntag um Mitternacht in den Streik zu treten, wenn nicht vorher die Verhandlungen zwischen der Regierung und den Bergarbeitern wieder aufgenommen werden.

Eine neue Konferenz in London?

Glasgow, 22. Okt. Die Führer der Bergleute verschiedener Ortschaften sind nach London berufen worden. Es ist möglich, daß im Laufe des Tages in der Hauptstadt eine Konferenz stattfinden wird.

Grubenexplosion.

Lientsin, 22. Okt. Bei einer durch Unvorsichtigkeit eines Rauchers herbeigeführten Explosion in den Kohlengruben von Tien-Tschang wurden 422 Russen getötet.

Pläne des amerikanischen Bankierverbandes.

Washington, 22. Okt. Der amerikanische Bankierverband genehmigte die Berichte seines Ausschusses für Handelsmarinefragen, der die Organisierung einer Korporation mit einem Kapital von 100 Millionen Dollar unter der Leitung des Bankierverbandes zwecks Beschaffung der Mittel zur Ausbreitung des amerikanischen Handels im Ausland anempfiehlt. Der Plan sieht den Verkauf von Obligationen in den Vereinigten Staaten in Höhe von 100 Millionen Dollar vor, um ausländische Kredite zu beschaffen. Man hofft, dieses Unternehmen am 1. Januar beginnen zu können.

Sowjetultimatum an die armenische Regierung.

Paris, 22. Okt. Nach einer von den Abendblättern veröffentlichten Meldung aus Konstantinopel soll der Delegierte der Sowjets von Iwan ein Ultimatum an die armenische Regierung gerichtet haben. Er verlangte vor allem das Befreiungsrecht über die Eisenbahnen zum Transport semautistischer und russischer Truppen, ferner die Aufhebung des Friedensvertrages von Severs und eine neue Festlegung der armenischen Grenze im Einverständnis mit Rußland. Die armenische Regierung habe dieses Angebot abgelehnt.

Lösung der Kontrakte.

Sondon, 22. Okt. Die Wol- und Baumwollfabrikanten der Großstadt York haben eine Delegation nach Moskau geschickt, die beauftragt ist, die Frage der Auflösung der Kontrakte zu besprechen.

Endgültiger Waffenstillstand zwischen Rußland u. Polen?

London, 22. Okt. Die Times melden aus Warschau, daß der Waffenstillstand zwischen Polen und Rußland am Dienstag Nacht in Kraft getreten sei. Als Waffenstillstandslinie gilt die Frontlinie, die die Polen in dieser Nacht besetzt hatten. Im Norden entspricht sie der Grenze, die in Riga festgelegt worden ist. Im Süden sind die Polen über diese Grenze hinaus vorgerückt.

Ausbruch des Vulkans Popocatepetl.
Paris, 22. Okt. Nach einer Panas-Meldung aus Mexiko wird ein Ausbruch des Vulkans Popocatepetl gemeldet. Schwärzende und Dampfvolken entströmen dem Krater. Die Bewohner der Städte und Dörfer fliehen.

Zweckverdringung der Genfer Konferenz.
Paris, 22. Okt. Eine Meldung auswärtiger Blätter besagt, daß nach einer offiziellen Meldung der Agence Havas Frankreich bei der Genfer Konferenz für die Regelung des Zahlungsmodus, aber nicht für eine Zusammenkunft mit den Deutschen zu Verhandlungen und zur Festlegung der Entschädigungssumme sei. Die Agence Havas stellt fest, daß sie weder eine solche, noch eine ähnliche Meldung ausgegeben habe.

Gepländerte Hoffnungen.
London, 22. Okt. Mit Ausnahme von Südwales, wo die Verleute zum Streik bis zum äußersten entschlossen sind, ist man allgemein in dem Kohlenbezirk der Ansicht, daß eine friedliche Beilegung des Konflikts noch möglich ist. Aus Süd-Gumbel und aus dem Becken von Durham werden Pländerungen gemeldet.

Unruhen in Bukarest.
Bukarest, 22. Okt. Die Polizei und Automotoführer sind wegen Vorfällen in den Straßen getreten. Der Kriegsmilitär hat die Einberufung aller noch im wehrpflichtigen Alter stehenden Ausländer anordnet und droht mit kriegsrechtlicher Verfolgung wegen Desertion für den Fall der Nichtbefolgung der Einberufung.

Wigwag.
Geld wie Hen: Macht wohl 'n selbes Geschicht der Koffer mit? — Ja, ich sage Ihnen, 's Kaspergeld legt der jeden Abend mit der Nagel in den Kofferschrank!
Familienfragen: Na Fräulein, wie geht es denn Deiner Großmutter? — Ach, gar nicht gut — die ist überhaupt unser Sorgenkind!

Lebenserklärung: Amanda, ich möchte Dir mein Herz ausschütten! — Aber sei vorsichtig, nicht auf mein neues Kleid!
Abendgang: Es gibt nichts Schöneres als das Gold des Abends! — Ein: Ja, besonders wenn es seit Mittag um 10 Prozent gestiegen ist!
Autokrak: Besten habe ich über auf der Landstraße gelegen, mein Motor streikte. — Na, warum soll er auch nicht streiken? Er hat ja keinen Verstand!

Belehrung im Strandbad: Vater, geh doch ins Wasser und greif mir 'nen Hering. — Her Kind, das geht nicht mit 'nem einsigen Hering. — Heringe sind bloß in Fässern greifbar.
(Wagendachter Blätter.)

Wutwohl. Wetter am Samstag und Sonntag.
Bei zunehmender Bedeckung und einigen Niederschlägen etwas milber.

Amstliche Kurie
mitgeteilt von der
Bankfirma Baer & Elend, Karlsruhe i. B.

3/4% Reichsanleihe	79 1/2	Allgem. Gl. Kas.	105
4/4% Württemberg	85	Vorderbahn	180
4/4% Bad. Eisen. Kas.	76	Reich. Hypoth.	180
3/4% do. cons.	87	Wald	95
4/4% Bayern	81	Bad. Anilin u. Soda-W.	491
		Deutsche Post-Anl.	480

Dollar Schweiz 100 Franken = M. 1115
Dolland 100 Gulden = M. 2176

Bankhaus Baer & Elend, Karlsruhe i. B.
Erledigung aller ins Bankfach schlagenden Geschäfte
Kostenlose Auskünfte über finanzielle Angelegenheiten

Freie Maler- u. Gipsler-Innung des Bez. Nagold.
Am Sonntag den 24. Oktober 1920, nachmitt. 2 Uhr
findet im Gasthaus „Anker“ in Nagold die diesjährige

Generalversammlung statt.
Tagesordnung: 1) Berichte des Vorstehenden.
2) Kassenbericht.
3) Handwerkerkammerwahlen.
4) Anträge und Beschiedenes.
Beschlüssiges Erscheinen ist dringend notwendig.
1418 Der Vorstehende.

Mord begrüß
„Vertschin“-Versicherung gegen Ungeleser, denn sie rottet
Ratten, Mäuse, Schwaben, Ruffen zc.
unter Garantie aus und prüft alle 4 Wochen die
versicherten Wohnungen persönlich auf ihre Sauberkeit.
Erstklassige Referenzen.
Oskar Pertsch, „Vertschin“-V. u. U., Karlsruhe Bd.
1413 Duffelstr. 4.

Schönes Geschenk!
Ein feste Burg ist unser Gott.
Andachtsbuch für das deutsche
Haus. Mit 100 Bildertafeln.
Zum gleichen Preis und denselben Bedingungen,
wie von auswärts angeboten, zu beziehen durch
G. W. Zaiser, Buchhandlg., Nagold.

Amstliche Bekanntmachung.
Bekanntmachung betr. Feldbereinigung III auf Markung 1464

Das auf dem am 21. Okt. d. J. auf dem Rathaus in Oberschwandorf abgehaltenen Abstimmungsstapel vorläufig festgestellten Abstimmungsverzeichnisses über die beantragte Feldbereinigung in den Gewanden „Eichäcker, am Tolentweg, Waldäcker, Stiefeläcker, Johrsberg, Pfingsten, Weisäcker, Biegeläcker, Strigäcker, Rindäcker, Weidwiesen, Neuwiesen, hinterm Berg, Uchel, Fuchstoch, Märzehalde, Dittelsbrunn, Markt, Gansäcker, Spigäcker, Gansäcker, Hälle, Mauerländer, Kautsbühl, Hochweg und Nagolder Berg“ der Markung Oberschwandorf ist folgendes:

Von 113 Stimmberechtigten mit einem Steuerkapital von 4464 M 80 J haben abgestimmt:
I mit „Ja“:
niemand
dagegen waren abwesend und sind daher als zustimmend anzusehen:
112 Teilnehmer mit 4424 M 38 J Steuerkapital;
insgesamt haben somit zugestimmt:
112 Teilnehmer mit 4424 M 38 J Steuerkapital.
II mit „Nein“:
1 Teilnehmer mit 40 M 42 J Steuerkapital.

Es ist daher das Unternehmen als beschlossen anzusehen. Dies wird mit dem Auflegen bekannt gemacht, daß die zur Minderheit gehörenden, sowie die nach Art. 9 Abs. 3 wegen Art. 11 Abs. 5 des Feldbereinigungsgesetzes als zustimmend angenommenen Grundeigentümer das Recht haben, innerhalb der unersprechlichen Frist von 2 Wochen vom Tage der Abstimmung an dem Oberamt die nach ihrer Ansicht der Ausführung des beschlossenen Unternehmens entgegenstehenden Gründe mündlich oder schriftlich darzulegen, soweit solche nicht schon bei der Abstimmungsstapel gefahren ist. Stimmen derselben Frist sind bei dem Oberamt Beschwerden gegen den Bescheid über die in Art. 10 Abs. 1 genannten Ansprüche auf Freilassung von dem Unternehmen und hieraus oder aus anderen Gründen abgeleitete Anträge auf Berichtigung des Ergebnisses der Abstimmung vorzubringen. Den 22. Oktober 1920. Oberamt: M a n z.

Rabatt-Sparverein Wildberg.
Der Rabatt-Sparverein von Wildberg u. Umgebung soll wieder aufs neue ins Leben gerufen werden. Alle Interessenten werden zur Beratung über den Ausmaß der Angelegenheit auf
Sonntag den 24. Oktober, nachmittags 2 Uhr
in das Gasthaus zum Varen in Wildberg freundlich eingeladen.
1463 Der Vorstand.

Abbitte.
Die gegen die Familie Johs. Kreudler, Woller hier gemachten beleidigenden Ausdrücke nehme ich hiermit zurück und leiste Abbitte.
J. Haller.
1468 Nagold.
Wegen Mangels hat sofort billig abgegeben.

1 Diwan
sowie
1 Chaiselongue
samt Decke.
Karl Hölzle, Sattlermeister.
Zwei noch bereits neue
Anzüge
(Größe 45 und 48)
hat zu verkaufen 1462
Schneider Binder, Wildberg.
Ehhausen.

Entlaufen
ist mir mein 1460
Fuchswolf.
Bincher
Farbe wie Eichdrachen u. langhaarig. Vor Ankauf wird gewarnt.
Christian Kempf.

Mädchen
nicht unter 16 Jahren, bei guter Bezahlung gesucht.
Nähere Auskunft erteilt
1459 **Wolf, Glaser.**

Mädchen
Schlichtes, fleißiges
nicht unter 18 Jahren, das womöglich schon gedient hat, wird bis 15. Nov. od. 1. Dez. gesucht.
Angebote unter N. 1425 an die Geschäftsst. d. Batters.
Etwa 150 Bilsche
Buchen Reisig
4 Löhne, 10 Wochen alte
Hafen
2 schwarz, 1 weiß
Damen-Belze
sowie eine
Marmor-Stand-Uhr
und eine schöne
Damenuhr
verkauft.
Wer? sagt die Geschäftsst. d. Batters. 1458

Wand-Kalender für 1921
in Bogen und aufgezogen
empfiehlt
G. W. ZAISER, Buchhandlung, Nagold.
1464 Kurse am 21. Okt. 1920
mitgeteilt durch die
Gewerbebank Nagold e. G. m. b. H. in Nagold.

3/4% Deutsche Reichsanl.	73.60	5% Frankh. Hypoth. Bank	102.20
1.-% Reichsanl.	85.25	3 1/2% dergl.	88.20
4/4% Württemberg, k. 1915	93.—	4% Frankh. Hypoth. Bank	99.—
1821 u. 1925	93.—	4% Rhein. Hypoth. Bank	100.30
3 1/2% dergl. v. 1875	79.50	4% Würt. Hypoth. Bank	102.25
3 1/2% dergl. u. 1878/80	79.50	3 1/2% dergl. k. A-D	90.25
1885/90	70.25	u. K-N	104.30
3 1/2% dergl. v. 1881/85	69.—	4% Würt. Kreditverein	104.30
Lit. I-O	67.—	4% Stuttgarter Stadt-Oblig.	100.—
3 1/2% dergl. von 1900	67.—		
(1908 ff.)			
3% dergl. von 1890			

Verkauf von Nadelholzzapfen.
Stadtgemeinde Nagold.

Am Mittwoch, 27. Oktober, vor 11 Uhr kommen auf der Rangel der Stadt Nagold der Ertrag des Stadtwalds an Nadelholzzapfen (Kiefern) im öffentlichen Aufsteig zum Verkauf. Liebhaber sind eingeladen.
1465 Städt. Forstverwaltung.

Herzliche Einladung zur Evangelisation
durch Missionar Köhle in der Kirche in Hailerbach vom 22. Oktober bis 3. November je abends 8 Uhr und nachm. 1/4 Uhr. Beginn Freitag abend 8 Uhr. 1469

1461 Wildberg, den 21. Okt. 1920.

Codes-Anzeige.
Unsere liebe Schwägerin, Tante und Großtante
Luise Frauer
ist heute früh im Alter von 79 Jahren sanft entschlafen.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung Samstag nachmittags 1/2 Uhr.

Schuhmacher
erhalten 1215
Sohlleder, Schäfte, Riefterleder
und Schuhmacher-Artikel aller Art
zu vorzuziehenden Preisen bei
S. Mazur, Pforzheim
Leopoldstr. 7 a.
Lagerbesuch sehr lohnend.

Für Schreiner!
Im Nagoldtal oberhalb Altensteig ist
forchenes Holz
zu verkaufen:
15, 24, 30, 35 und 40 mm.
Das Holz ist ganz trocken und kann gleich verarbeitet werden.
Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Geschäftstellers.
1440

Wand-Kalender für 1921
in Bogen und aufgezogen
empfiehlt
G. W. ZAISER, Buchhandlung, Nagold.
1464 Kurse am 21. Okt. 1920
mitgeteilt durch die

Gewerbebank Nagold e. G. m. b. H. in Nagold.

3/4% Deutsche Reichsanl.	73.60	5% Frankh. Hypoth. Bank	102.20
1.-% Reichsanl.	85.25	3 1/2% dergl.	88.20
4/4% Württemberg, k. 1915	93.—	4% Frankh. Hypoth. Bank	99.—
1821 u. 1925	93.—	4% Rhein. Hypoth. Bank	100.30
3 1/2% dergl. v. 1875	79.50	4% Würt. Hypoth. Bank	102.25
3 1/2% dergl. u. 1878/80	79.50	3 1/2% dergl. k. A-D	90.25
1885/90	70.25	u. K-N	104.30
3 1/2% dergl. v. 1881/85	69.—	4% Würt. Kreditverein	104.30
Lit. I-O	67.—	4% Stuttgarter Stadt-Oblig.	100.—
3 1/2% dergl. von 1900	67.—		
(1908 ff.)			
3% dergl. von 1890			

New-York Herald Zigaretten von 20 bis 50 Pfg. per Stück
New-York Herald Company m. b. H., Zigarettenfabrik, Stuttgart.